

# NEWSLETTER FRANK JAHNKE

FÜR SIE. FÜR CHARLOTTENBURG.



SPD

Aktuelle Informationen von Frank Jahnke – Mitglied des Abgeordnetenhauses von Berlin  
Januar/Februar 2019

## Aus dem Inhalt:

Editorial	1
<i>Unternehmensbesuche</i> Bewegungslehre	2
<i>Integration</i> Weihnachtsfeier mit dem Forum Afrika in der Goethe15	3
<i>Mein aktueller Ausstellungstipp</i> »Revolution macht Republik« – eine Ausstellung im Berliner Abgeordnetenhaus	4
<i>Kultur &amp; Wirtschaft</i> Ein Besuch der Druck- und Medienwerkstätten des BBK am Mariannenplatz	5
<i>Persönlichkeiten</i> Tanja Wielgoß wechselt von der BSR zu Vattenfall	6
<i>Museen in Charlottenburg</i> Die »Herr Hegenbarth«-Sammlung	6
Terminvorschau	8
Weitere Informationen	8



Europa zählt.  
Darum am 26. Mai Gaby Bischoff wählen!

Liebe Leserinnen und Leser,

das neue Jahr 2019 hat begonnen, und der Newsletter präsentiert sich wie üblich mit einer Doppelnummer zum Jahresanfang.

Mit der Europawahl im Mai steht in diesem Jahr eine wichtige Richtungsentscheidung bevor, wie es in der Europäischen Union weitergehen wird – nach dem Muster nationaler Egoismen, wie sie etwa in der unsinnigen »Brexit«-Entscheidung, deren Ausgang noch völlig ungewiss ist, ihren Ausdruck findet, oder in einem gemeinsamen Europa. Die Berliner SPD geht mit der profilierten Gewerkschafterin Gaby Bischoff, mit der ich vor kurzem ein Charlottenburger Gespräch führte, in den Europa-Wahlkampf; sie hat gute Aussichten, ein Mandat zu erringen.

In der Berliner Stadtpolitik stehen gleichfalls wichtige Weichenstellungen bevor, insbesondere in der Wirtschaftspolitik, die ich im Parlament vertrete. Eine jüngst veröffentlichte Studie der Böckler-Stiftung belegt, dass moderne Industrie wieder in Städte zurückkehrt. Hierin liegt eine große Chance, gerade für Berlin. Die Politik steht damit vor der Aufgabe, die planerischen Voraussetzungen zu erfüllen und in einer sich verdichtenden Stadt die Frage von Flächenkonkurrenzen zu lösen. Im Falle des geplanten Siemens-Campus ist dies bereits auf bestem Wege. Ich lade Sie herzlich ein, am 31. Januar im Abgeordnetenhaus mit dem Regierenden Bürgermeister Michael Müller, wichtigen Vertreterinnen und Vertretern der Berliner Industrie und mir hierüber zu diskutieren (s. Terminliste auf S. 8).

Einladen möchte ich Sie außerdem zu einer interessanten Vernissage am 22. Februar in meinem Wahlkreisbüro in der Goethestraße 15, wo der Berliner Künstler Elkmar Schulze außergewöhnliche Collagen bekannter Kunstwerke präsentiert.

Ihr/Euer

## Bewegungslehre

*Berlin wird gemeinhin nicht gerade als ein Standort der Automobilindustrie betrachtet, doch der in der Charlottenburger Carnotstraße residierende Mobilitätsdienstleister IAV entwickelt für einen erheblichen Teil der globalen Automobilindustrie Motoren und andere Fahrzeugkomponenten aller Art. Zu den Kunden von IAV gehören auch die großen deutschen Autohersteller. Das Unternehmen beschäftigt global 7000 Mitarbeiter, 1800 davon in Berlin. Auch innovative Geschäftsfelder wie autonomes Fahren, Elektromobilität, nachhaltige Nutzfahrzeuge oder Wind- und Wasserkraftanlagen gehören ins Portfolio von IAV.*

Das Unternehmen entstand 1983 als ein sog. »An-Institut« der TU Berlin – heute würde man von einem »Start-up« sprechen. Der Leitgedanke der Gründers Prof. Hermann Appel war zunächst, für TU-Absolventen in den Ingenieurwissenschaften auch ein Stellenangebot in Berlin zu schaffen. Daher rührt der Name IAV, der auch heute noch für »Ingenieurgesellschaft Auto und Verkehr« steht.



Blick auf die Firmenzentrale von IAV.

Foto: Frank Jahnke

Der Spreebogen im Norden Charlottenburgs unweit der Helmholtzstraße wurde in den 80er Jahren zu einem wichtigen Standort der Ingenieurwissenschaften, der Verknüpfung von Wissenschaft und Wirtschaft ausgebaut. Das Produktionstechnische Zentrum PTZ als eine gemeinsame Einrichtung der TU Berlin mit der Fraunhofer Gesellschaft bildet die Ankerinstitution an dieser Stelle. Auch IAV siedelte sich im Umfeld des Zentrums an, wuchs kontinuierlich und errichtete schließlich die Unternehmenszentrale in der Carnot-

straße 1, von wo aus das weltweite Geschäft gesteuert wird. Auch Teile des benachbarten, ehemaligen Betriebshofes der BVG konnte die IAV erwerben und testet dort heute Autos unter extremen Bedingungen, wie sie beispielsweise in Höhen von mehreren tausend Metern herrschen, um sicherzustellen, dass ein neuentwickeltes Fahrzeug auch unter diesen Bedingungen keine Einschränkungen im Fahrverhalten aufweist.



Mit dem Betriebsratsvorsitzenden von IAV Mark Bäcker (links) und dem Geschäftsführer Kai-Stefan Linnenkohl (rechts).

Foto: Dierk Spreen

Im Rahmen meines Unternehmensbesuchs skizzierte Geschäftsführer Kai-Stefan Linnenkohl den breiten Fächer der Kompetenzen, die IAV anbietet. Verkürzt kann man sagen, dass sich das Unternehmen für die Entwicklung von so ziemlich allem zuständig sieht, was sich motorisiert bewegt. Als OEM (»Original Equipment Manufacturer« oder Erstausrüster) liefert IAV zum Beispiel das Konzept eines Motors, der dann vom jeweiligen Automobilhersteller gebaut wird. Hinzu kommen weitere Dienstleistungen, wie Fahrzeugtests oder Abgasmessungen.



High-Tech für die Mobilität von heute und morgen.

Foto: IAV GmbH

Im Bereich der Nachhaltigkeit hat das Unternehmen sich eine aus Berliner Sicht besonders charmante Geschäftsidee einfallen lassen. Getreu dem Motto »Aus alt mach neu« stattet IAV gemeinsam mit dem Antriebsspezialisten Ziehl-Abegg und dem Fahrzeugbauer Tassima die traditionellen, dieselgetriebenen Doppeldecker-Touristenbusse in Berlin mit einem Elektroantrieb aus. Dadurch bleiben die bis zu 35 Jahre alten Busse im Stadtbild erhalten. Verschrottung und Neukauf werden vermieden, Feinstaubbelastung wird reduziert.

Es liegt auf der Hand, ein ähnliches Konzept auch für die Doppeldecker der BVG ins Auge zu fassen, zumal die Berlinerinnen und Berliner auf diese zum Wahrzeichen der Stadt gewordenen Verkehrsmittel sicher nicht verzichten möchten. Da Linienbusse allerdings wesentlich stärker und auch anders belastet werden, lässt sich das Konzept der Stadtrundfahrtbusse nicht 1:1 auf sie übertragen. Dennoch ist das ein Nachhaltigkeitskonzept, das seitens der BVG und der Politik weiter verfolgt werden sollte.



Die Prüfanlage bei IAV. Hier kann auch das Fahrverhalten auf höchsten Gebirgspässen simuliert werden.

Foto: IAV GmbH

Um den vielfältigen zukünftigen Herausforderungen durch die Digitalisierung, den Trend zum automatisierten und schließlich autonomen Fahren und der Nutzung neuer Verkehrsmittel gerecht werden zu können, hat IAV ein »Digital Lab« ins Leben gerufen, das mir Stefan Schmidt vorstellte. Hier kommen IAV-Mitarbeiter team- und strukturübergreifend zusammen, um quasi die Gehirne des Unternehmens zu vernetzen. Ziel ist es, neue Konzepte und Dienste zu entwickeln.

Einladen möchte ich zum Wirtschaftspolitischen Dialog zur Digitalisierung der Berliner Industrie am 31. Januar im Abgeordnetenhaus (s. Termine, S. 8). Hier wird auch Kai-Stefan Linnenkohl dabei sein.

## Weihnachtsfeier mit dem Forum Afrika in der Goethe15

*Weil Berlin eine weltoffene Stadt ist, können sich auch viele Berlinerinnen und Berliner afrikanischer Wurzeln rühmen. Für einige dieser Mitbürgerinnen und Mitbürger ergeben sich im Behördenschwengel, bei rechtlichen Fragen oder bei der Wohnungssuche aber manchmal Probleme. Hier kann das Forum Afrika der SPD in Charlottenburg-Wilmersdorf helfen.*

Zur gemeinsamen Weihnachtsfeier mit dem Forum Afrika im Dezember konnte ich sehr viele Gäste in der Goethe15 begrüßen, die sich dem Forum Afrika und seinem Engagement verbunden fühlen. Die Gäste drückten damit auch ihre Solidarität mit den Berlinerinnen und Berlinern afrikanischer Herkunft als auch dem Forum und der bemerkenswerten Arbeit aus, die Marlies Weidenhöfer, Marga Köhler-Owusu und Wilfried Weidenhöfer ehrenamtlich leisten. Begleitet wurde die Feier von Künstlerinnen und Künstlern des Gospel-Chors des Berliner Vereins Divinity Networks e.V.



Viel los auf der Weihnachtsfeier. Mit dabei Raed Saleh und Reinhard Naumann.

Foto: Dierk Spreen

Sowohl der SPD-Fraktionsvorsitzende im Abgeordnetenhaus, Raed Saleh, als auch Bezirksbürgermeister Reinhard Naumann waren anwesend und warben in ihren Statements unter den Gästen dafür, sich nicht von integrationsfeindlicher Propaganda irritieren zu lassen. Ein Aufruf den ich nur aus ganzem Herzen unterstützen kann.

Wer guten Mutes und Willens ist, der soll in Berlin eine neue Heimat finden können. Dabei hilft das Forum Afrika. Es vermittelt Deutschunterricht, fördert Networking, hilft bei Fragen zum Bleiberecht, zur Einbürgerung, zum Familienrecht, zur Arbeitssuche

und zur Wohnraumvermittlung, organisiert Nachhilfe oder kümmert sich im Falle von Abschiebungen um die Abstimmung mit der Härtefallkommission. Dabei folgt das Forum dem Leitbild der Hilfe zur Selbsthilfe, womit es einen wichtigen und ganz konkreten integrationspolitischen Beitrag zur Integration leistet.

Beratungstermine: Jeder erste Mittwoch im Monat, 17.00 bis 19.00 Uhr, Goethestraße 15, 10625 Berlin

### Mein aktueller Ausstellungstipp

## »Revolution macht Republik« – eine Ausstellung im Berliner Abgeordnetenhaus

*Vor genau 100 Jahren fanden jene umwälzenden Ereignisse der deutschen Geschichte statt, die im Anschluss an den Ersten Weltkrieg Deutschland von einer Monarchie in eine Republik verwandelten. Während der letzten beiden Monate 1918 gab es Barrikadenkämpfe mit zahlreichen Toten auf den Straßen Berlins. Am 15. Januar 1919 wurden Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg von Freikorps-Soldaten im Zuge des sog. »Spartakus-Aufstandes« ermordet.*

Berlin war als Hauptstadt des untergehenden Kaiserreichs sowie der künftigen Republik wichtigster Schauplatz der revolutionären Ereignisse – auch wenn der Matrosenaufstand, der zur Novemberrevolution führte, in Kiel begonnen hatte, und die Verhandlungen über die Verfassung der künftigen Republik vorsichtshalber im ruhigeren Weimar und seiner Umgebung stattfanden. Innerhalb Berlins war wiederum der Preußische Landtag einer der Hauptschauplätze der Revolution. Der Reichskongress der Arbeiter- und Soldatenräte, wo die entscheidenden Weichen für eine künftige Republik gestellt wurden, fand hier ebenso statt wie die Gründung der KPD, die zur dauerhaften Spaltung der deutschen Arbeiterbewegung führte. In das Preußische Abgeordnetenhaus zogen 1919 auch erstmalig Frauen als Abgeordnete ein, und das Wahlrecht galt seitdem in Preußen auch erstmalig für beide Geschlechter und für alle Klassen in gleicher Weise.

Das Berliner Abgeordnetenhaus erinnert bis zum 25. Januar in einer Ausstellung an die Ereignisse der Revolution 1918/19, die sich in

Berlin und speziell in diesem Gebäude abspielten. Auf großen Schautafeln wird jeweils das revolutionäre Geschehen insgesamt den speziellen Ereignissen im Preußischen Landtag gegenübergestellt. Akustische Einspielungen, die an den einzelnen Stationen über Kopfhörer verfügbar sind, vergegenwärtigen spezielle Ereignisse. Kritisch anzumerken ist, dass gerade die Ereignisse rund um das Abgeordnetenhaus in relativ niedriger Höhe präsentiert werden, während das allgemeine Geschehen gut in Augenhöhe verfolgt werden kann.



Ein Blick in die Ausstellung zur Revolution vor 100 Jahren in Berlin.

Foto: Dierk Spreen

Zur Ausstellung erschienen ist eine informative Zeitung, die gratis ausliegt und im Stil einer Postille der Zeit um 1918 gehalten ist. Die Ausstellung im Abgeordnetenhaus ist eingebettet in eine ganze Reihe von Veranstaltungen zur Revolution 1918/19 in Berlin, die bis März 2019 laufen. Nähere Informationen zum gesamten Programm finden sich unter: [www.100Jahrerevolution.berlin](http://www.100Jahrerevolution.berlin).

Ausstellung im Abgeordnetenhaus von Berlin (Wandelhalle vor dem Plenarsaal), Niederkirchnerstr. 5, 10117 Berlin, noch bis 25.1.2019, Mo- Fr 8-18 Uhr, Eintritt frei

**WWW.SPD.DE**

THEMEN +++ DEBATTEN +++ DIALOG

DAS SOZIALDEMOKRATISCHE NACHRICHTENPORTAL

## Ein Besuch der Druck- und Medienwerkstätten des BBK am Mariannenplatz

*»Der Mariannenplatz war blau ....«, so beginnt ein bekannter Song der Polit-Rockgruppe »Ton, Steine, Scherben« aus den frühen 70er Jahren – und wer noch weiß, dass die West-Berliner Polizei zu jener Zeit blaue Uniformen trug, ahnt schon, worauf sich diese Textzeile bezog. Hintergrund war die Räumung des sog. »Georg-von-Rauch-Hauses« durch die Polizei. Dieses ehemalige Schwesternwohnheim neben dem aufgegebenen Bethanien-Krankenhaus war von Hausbesetzern der linken Szene in Kreuzberg besetzt und nach dem von ihnen als »Märtyrer« gefeierten Anarchisten Georg von Rauch benannt worden, der 1971 durch eine Polizeikugel unter nie ganz geklärten Umständen zu Tode gekommen war.*

Die Politik war seinerzeit nicht bereit, die Besetzung eines an sich leer stehenden Gebäudes zu dulden. Andererseits wäre das Gebäude ohne die Besetzung wahrscheinlich abgerissen worden, und man einigte sich schließlich auf eine legale Nutzung als Jugendwohnprojekt. Da der größere Teil des ehemaligen Diakonissen-Krankenhauses aber nach wie vor leer stand, suchte der Senat nach einer kulturellen Nutzung, um eine dauerhafte Befriedung der Situation um das Bethanien am Mariannenplatz erreichen.

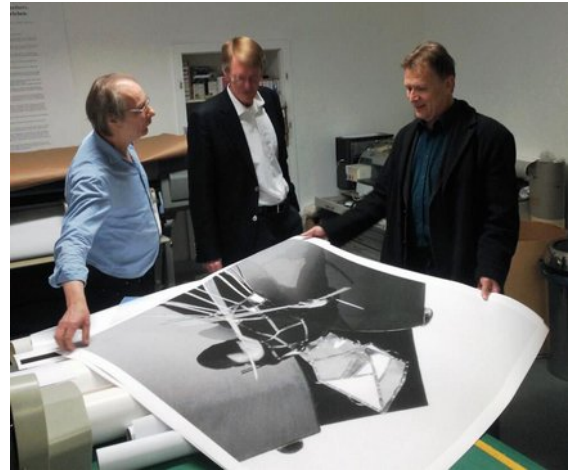


Die Hauptfront des ehemaligen Bethanien-Krankenhauses am Mariannenplatz im Stil der Neugotik.

Foto: Frank Jahnke

Der architektonisch reizvolle Gebäudekomplex in neugotischem Stil aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, der nach Plänen des be-

kannten Architekten Ludwig Persius entstanden war, verlangte im Grunde auch nach einer künstlerischen Nutzung. 1973 ging der Senat auf die Pläne des Berufsverbandes Bildender Künstler (BBK) ein, hier Werkstätten einzurichten, die den Künstlerinnen und Künstlern zu günstigen Konditionen zur Verfügung gestellt werden sollten.



Mit dem Leiter der Druckwerkstätten, Mathias Mrowka, und dem Geschäftsführer des BBK Berlin, Bernhard Kotowski (v. links nach rechts) und einem aktuellen Druckerzeugnis.  
Foto: Sabrina Hausmann

Nach über vierzig Jahren bestehen diese Werkstätten noch immer und sind in der Tat für einige Sparten der freien Kunstszene Berlins zu einem unverzichtbaren Teil der Produktion geworden. Die Druckwerkstatt in Kreuzberg bietet alle technischen Möglichkeiten künstlerischer Drucktechniken. Über die traditionellen Drucktechniken des Buchdrucks, der Radierung, Lithografie, über die des Siebdrucks und Offsetdrucks wird das Angebot ständig neuen technischen Entwicklungen angepasst. Ergänzend gibt es auch Werkstätten für Papierherstellung und Buchbinderei.

Betrieben wird die Druckwerkstatt durch das Kulturwerk des BBK. Seit einigen Jahren ist noch eine Medienwerkstatt hinzugekommen, wo Ton- und Bildkünstlerinnen und -künstler moderne Studiotekniken verwenden können. Da es wichtig ist, die Möglichkeiten der Druck- und Medienwerkstätten auch weiterhin zu günstigen Konditionen zur Verfügung zu stellen, kann das Kulturwerk des BBK nicht kostendeckend arbeiten und wird vom Land Berlin finanziell unterstützt. Mit Stolz verweist der BBK darauf, die größte nichtkommerzielle künstlerische Druckwerkstatt weltweit zu unterhalten.

## Tanja Wielgoß wechselt von der BSR zu Vattenfall

*Vier Jahre ist es jetzt genau her, als Vera Gäde-Butzlauff, langjährige Chefin der Berliner Stadtreinigungsbetriebe (BSR), sich von dieser Position verabschiedete, doch mit Dr. Tanja Wielgoß wiederum eine Frau den Vorstandsvorsitz in diesem traditionell von Männern geprägten Betrieb übernahm.*

Die gebürtige Allgäuerin hatte nach ihrem Studium der Politik- und der Wirtschaftswissenschaften in verschiedenen Unternehmen der Wirtschaftsberatung gearbeitet, war ab 2005 für einige Jahre Geschäftsführerin des Bundesverbandes der Deutschen Fluggesellschaften, und auch danach blieben die Themen Mobilität, Logistik und Luftverkehr Schwerpunkte ihrer Tätigkeit.

Seit November 2014 leitete Tanja Wielgoß die BSR, wo sie durch ihre zupackende Art schnell die Anerkennung der Belegschaft fand. Wichtig war ihr von Beginn an, das traditionelle Entsorgungsgeschäft für die Bürgerinnen und Bürger kostengünstig und zuverlässig fortzuführen – die BSR ist im bundesweiten Vergleich hier nach wie vor in der Spitzengruppe –, zugleich aber auch neue Geschäftsfelder einer ökologischen Stadtpolitik zu erschließen.



Mit Tanja Wielgoß anlässlich ihrer offiziellen Verabschiedung bei der BSR im Dezember.  
Foto: Sabine Thümler.

Die Reinigung öffentlicher Grünanlagen durch die BSR ist beispielsweise solch ein Vorhaben, das zunächst als Pilotprojekt mit zehn Parks begann und nun durch die rot-rot-grüne Koalition sukzessive auf die ganze Stadt ausgedehnt wird. Über tausend zusätzliche Mit-

arbeiterinnen und Mitarbeiter wird die BSR als jetzt schon größtes kommunales Stadtreinigungsunternehmen in Deutschland nach Einschätzung von Tanja Wielgoß in nächster Zeit hierfür benötigen. So entstehen gleichzeitig tarifgebundene, gute Arbeitsplätze für die Stadt.

Als Mutter zweier Kinder hat Tanja Wielgoß die Vereinbarkeit von Beruf und Familie auch aus persönlicher Erfahrung heraus in den Mittelpunkt ihrer Unternehmensphilosophie gerückt – es bleibt nicht ohne Wirkung, wenn die beiden größten landeseigenen Unternehmen BSR und BVG von Frauen mit Kindern geleitet werden. Ob dies bei der BSR auch künftig so sein wird, ist noch völlig offen, aber das Rad der Zeit kann nicht wieder zurückgedreht werden.

Tanja Wielgoß selbst wechselt zur Wärmesparte von Vattenfall. Hiermit bleibt sie Berlin zwar erhalten, aber wird künftig nicht mehr für ein landeseigenes Unternehmen tätig sein, sondern für einen Konzern, der sich durchaus in manchem Interessenskonflikt mit dem Land Berlin befindet – insbesondere gilt dies auch für den Bereich der Wärmeversorgung. Doch sei ihr von dieser Stelle aus persönlich alles Gute und natürlich eine glückliche Hand auch in ihrer neuen Position gewünscht!

## Museen in Charlottenburg

### Die »Herr Hegenbarth«-Sammlung

*In der Nürnberger Straße 49, ganz in der Nähe des KaDeWe, befindet sich die »Herr Hegenbarth«-Sammlung, die immer einen Abstecker lohnt. Derzeit sucht die Sammlung neue Räume. Interessenten können sich bei mir im Abgeordnetenhaus oder in der Goethe15 gerne melden.*

Josef Hegenbarth gehört zu der Generation von Künstlern, welche die klassische Moderne in Deutschland prägen. 1884 in Böhmisches Kamnitz, das seinerzeit zu Österreich gehörte und heute in Tschechien liegt (Česká Kamenice), geboren, ging er als junger Mann 1905 ins nicht weit entfernt liegende Dresden und besuchte dort die Kunstakademie. Anfang der 1920er Jahre gelang ihm die Etablierung als freischaffender Künstler. Er zeichnete für Zeitschriften und nahm Motive seiner Umwelt in den Blick, die ihn zu teils humorvollen, teils grotesken Arbeiten inspirierten, wobei sich

seine unverwechselbare künstlerische Handschrift entwickelte. Seine Arbeiten wurden an vielen Orten, u. a. in Berlin, Venedig und 1930 in New York ausgestellt.

Infolge der Veröffentlichung einer Zeichnung, die mit einem kritischen Kommentar zum NS-Regime unterlegt war, wurde Hegenbarth in der Presse angegriffen. Er verlegte sich fortan auf vermeintlich unverfängliche Themen, Bildnisse von Menschen und Tieren sowie Illustrationen zu klassischer Literatur. Leider gibt es bis heute noch keine systematische Untersuchung zu dieser Schaffensphase, die wohl dem Typus der »inneren Emigration« entspricht.



Vor einer Zeichnung Josef Hegenbarths mit einer Alltagsszene. Im Hintergrund (auf dem Foto nicht zu erkennen) ein Hund, wie er in Hegenbarths Zeichnungen als Alter Ego häufig auftaucht. Deswegen auch »Herr Hegenbarth« – von »Herrchen«.

Foto: Dierk Spreen

Erst ab den 1950er Jahren erschienen wieder Kataloge und Bildbände mit Werken Hegenbarths, die sich mit der Trümmerarbeit, den kleinbürgerlichen Lebenswelten der Zeit und mit Zirkus und Theater befassten. Letztere sind ja immer »andere Orte« (sog. Heterotopien), die im Kontrast zur alltäglichen Erfahrung stehen. Die Vermutung liegt nahe, dass Hegenbarth hier ein Spannungsverhältnis zu fassen suchte, um sich und seinem Publikum eine Alternative zur Alltagserfahrung aufzuzeigen. Die Realität ist eben niemals utopiefrei, selbst innerhalb der Welt nicht.

Hegenbarth selbst gelang es, diese doppelte Sichtweise, der ein Freiheitsmoment inneohnt, umzusetzen. 1946 wurde er Professor an der Kunstakademie in Dresden. Er war aber zugleich Mitglied der Akademien der Künste in der DDR und der BRD. Und er erlangte seine österreichische Staatsangehörigkeit wieder. Er war also Teil von zwei Welten, Ost und West, und damit eine Figur, die uns heute vielleicht viel sagen kann.

Der Künstler starb 1962 im Alter von 78 Jahren. Sein Werk wird in öffentlichen und privaten Sammlungen weltweit bewahrt.

Die »Herr Hegenbarth«-Sammlung basiert auf einer Privatsammlung und wird von einer Familienstiftung getragen. Jutta Breu und Christopher Breu kuratieren darüber hinaus aber auch eine ganze Reihe aktueller Ausstellungen zeitgenössischer Künstler, die in einer Beziehung zu Hegenbarth stehen bzw. ein neues Licht auf sein Werk werfen.



Blick in die Ausstellung »Thomas Baumhchel: Arkona. Deutsche Landschaft japanisch«.

Foto: Dierk Spreen

Derzeit läuft die Reihe »Überflogenes Weiß« mit Ausstellungen zur traditionellen chinesischen Tuschkmalerei, zu Thomas Baumhchel, Hans Handschick und, ab dem 23. Januar, Corinne Laroche.

Der Dresdener Künstler Thomas Baumhchel übersetzt romantische und expressionistische Landschaften in japanische Schriftbilder, was ebenfalls einen kulturellen Verfremdungseffekt zur Folge hat, da das Eigene durch die fremde Brille gesehen wird.



Zusammen mit Christopher Breu vor einem Werk Heinz Handschicks.

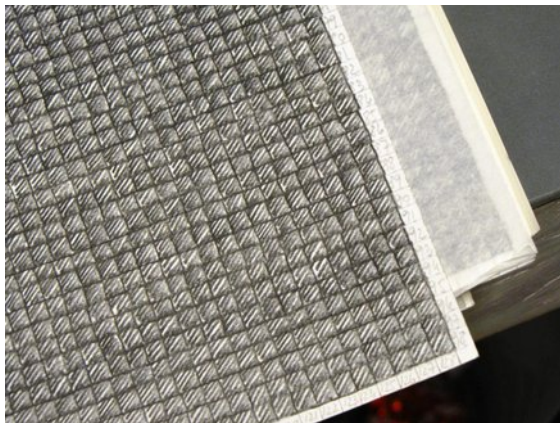
Foto: Dierk Spreen

Gerade beendet wurde die Ausstellung zu Heinz Handschicks »Handzeichnungen«. Der fast 90-jährige Künstler gehörte früher zum Zeichner-Team von Hannes Hegen (eigtl. Johannes Hegenbarth), einem Neffen Josef Hegenbarths. Mit seinen neuen Arbeiten »erpixelte« er sich gewissermaßen die Welt und

verfremdet dabei unsere allzu oft bruchlose Selbstdigitalisierung.

Am 23. Januar startet die letzte Ausstellung der Reihe mit der Pariser Künstlerin **Corinne Laroche**. Die Künstlerin arbeitet mit Techniken, die letztlich die Zeit als Medium nutzen. Ihre Bilder entstehen zum Beispiel dadurch, dass sie einen Filzstift auf Löschpapier setzt und wartet, bis das Papier die Tinte aufsaugt und einen Punkt bildet – und so fort. Auf der Rückseite findet sich genau notiert, was sie zwischenzeitlich noch getan hat. Das Werk ist zugleich ein Protokoll. Es stemmt sich somit gegen die Zeitlosigkeit und die allgegenwärtige Beschleunigung des Lebens.

Ich konnte schon vorab einige Werke von **Corinne Laroche** sehen und mich von ihrer – auch im Wortsinne – eindrücklichen Wirkung auf den Betrachter überzeugen.



Detail aus einem Werk von **Corinne Laroche**.  
Foto: Dierk Spreen

23. Januar bis 12. April 2019: »Überflogenes Weiß (IV) – Corinne Laroche: Point(s) de Harsard. (Keine) Punkte des Zufalls«

Di-Fr 12-16 Uhr), an jedem 3. Sonntag im Monat 11-14 Uhr sowie nach Vereinbarung Schulklassen und angemeldete Gäste, werktags ab 9 Uhr, Eintritt frei, Zugang barrierefrei  
Ort: Nürnberger Str. 49, Ecke Augsburger Str.

## Terminvorschau

- |            |  |
|------------|--|
| 10. Januar | 18-19 Uhr,<br>Bürgersprechstunde<br>Frank Jahnke, MdA,<br>in der Goethe15                                  |
| 29. Januar | 17-18 Uhr,<br>Rechtsberatung in der<br><i>Goethe15</i> durch RA<br>Alexander Rudolph.<br>Anmeldung erbeten |

- |             |   |
|-------------|---|
| 31. Januar  | ab 19 Uhr,<br>Wirtschaftspolitischer<br>Dialog: »Digitalisierung<br>der Berliner Industrie«<br>Abgeordnetenhaus von<br>Berlin, Niederkirchnerstr. 5,<br>10117 Berlin, Raum 304.<br>Mit Michael Müller (Regie-<br>render Bürgermeister), Dr.<br>Frank Büchner (Siemens<br>AG), Birgit Dietze (Erste<br>Bevollmächtigte der IG<br>Metall Berlin), Kai-Stefan<br>Linnenkohl (IAV GmbH),<br>Moderation: Frank Jahnke.<br>Anmeldung:<br><a href="mailto:frank.jahnke@spd.parlament-berlin.de">frank.jahnke@spd.parlament-berlin.de</a> |
| 14. Februar | 8-19 Uhr,<br>Bürgersprechstunde<br>Frank Jahnke, MdA,<br>in der Goethe15  |
| 22. Februar | ab 18 Uhr,<br>Vernissage der Ausstellung<br>»Déjà-vu« – Collagen von<br>Elkmar Schulze in der<br>Goethe15   |
| 27. Februar | 17-19 Uhr,<br>Tür-zu-Tür-Gespräche in<br>der Niebuhrstraße  |
| 12. März    | 18-19 Uhr,<br>Bürgersprechstunde<br>Frank Jahnke, MdA,<br>in der Goethe15   |

## Weitere Informationen

- zu meiner Tätigkeit finden sich auf meiner Homepage: [www.frank-jahnke.de](http://www.frank-jahnke.de)
- zur Arbeit der Abgeordnetenhausfraktion auf: [www.spdfraktion-berlin.de](http://www.spdfraktion-berlin.de)



Jederzeit stehe ich nach Terminvereinbarung gerne für ein Gespräch zur Verfügung:

- Tel.: 030.3138882
- Email: [wahlkreisbuero@frank-jahnke.de](mailto:wahlkreisbuero@frank-jahnke.de)

Bitte senden Sie eine Mail, wenn Sie den Newsletter online beziehen möchten.

Öffnungszeiten (SPD-Wahlkreisbüro, Goethestraße 15, 10625 Berlin): Mo-Fr, 14-18 Uhr.

---

V.i.S.d.P.: MdA Frank Jahnke, Wahlkreisbüro,  
Goethestr. 15, 10625 Berlin.